

Struktur und Interessen der Datenverarbeitungsbranche

<http://swpat.ffii.org/analyse/sector/sector.de.html>

Arbeitsgruppe

swpatag@ffii.org

deutsche Version 2004/04/28 von FFII*

2004-04-28

Wie viele Leute arbeiten in der Datenverarbeitungsbranche in Unternehmen welcher Größe und Geschäftsmodelle? Was leisten sie? Was erwirtschaften sie? Wie viele Steuern zahlen sie? Wie wirken immaterialgüterrechtliche Regeln und andere regulatorische Rahmenbedingungen auf sie?

Inhaltsverzeichnis

1 Die Wirtschaftliche Mehrheit in der Softwarepatent-Debatte

Anlässlich ihrer Konsultationsübung von 2000/2001¹ resümierte die Europäische Kommission, es hätten sich zwar 94% der Konsultationsteilnehmer gegen Softwarepatente ausgesprochen, aber die restlichen 6% repräsentierten die "wirtschaftliche Mehrheit". Auch in der Begründung ihres darauf folgenden Richtlinienentwurfes von 2002² findet sich diese Aussage wieder.

Wir haben das Bundesamt für Statistik um eine aktuelle Umsatzsteuer-Aufschlüsselung gebeten. Dabei berücksichtigten wir die Wirtschaftszweige 72.2 (Softwarehäuser),

*<http://lists.ffii.org/mailman/listinfo/traduk/TradukListinfo.de.html>

¹<http://swpat.ffii.org/papiere/eukonsult00/eukonsult00.en.html>

²<http://swpat.ffii.org/papiere/eubsa-swpat0202/eubsa-swpat0202.de.html>

72.3 (Datenverarbeitungsdienste), 72.4 (Datenbanken) und 72.6 (sonstige mit der Datenverarbeitung verbundene Tätigkeiten).

Das Ergebnis: 69% (ca. 25 Mrd. Euro) des Umsatzsteueraufkommens des Jahres 2001³ sind von KMUs (max. 50 Mio. Euro Umsatz p.a.) erbracht worden. Wie fein der IT-Sektor strukturiert ist, läßt sich daran erkennen, dass immer noch 47% (ca. 17 Mrd. Euro) von kleinen Unternehmen stammen, die nicht mehr als 10 Mio. Euro pro Jahr umsetzen.

Darüber hinaus haben wir auch beim Arbeitsamt um die Zustellung einer Statistik gebeten. Hier wurden die gleichen Wirtschaftszweige (72.2, 72.3, 72.4, 72.6) wie bei der Umsatzsteuer betrachtet.

Das Ergebnis: Per 30. Juni 2003 waren 80,9% aller im IT-Bereich Beschäftigten bei KMUs tätig.⁴

Laut Angaben aus Patentverwerterkreisen⁵ ist jedem Unternehmen ein Investitionsvolumen von ca 10% seines Jahresgewinnes für Patentanmeldungen zu empfehlen. Mittelständische Software-Unternehmen können jedoch auch durch solche Investitionen selten ein Patentportfolio aufbauen, das die Kosten wieder herein bringen könnte. Auch bei Verzicht auf regelmäßige Investitionen in Patente ergeben sich beträchtliche Kosten für Patent-Recherchen, Prozessrisiken, Lizenzverhandlungen und Wettbewerbsnachteile.

Da Patentstreitigkeiten bei keinem Versicherungsunternehmen versicherbar sind, müßten die Risiken von den Firmen selbst getragen werden. Die Projekt-Volumina fast aller Aufträge bewegen sich bei KMU in der Datenverarbeitungsbranche lediglich im 4 bis 5-stelligen Bereich. Hingegen können die Kosten eines Gerichtsstreits leicht 6-stellig werden. Softwarepatente stellen somit eher eine Bedrohung als eine Chance für die große Mehrheit der deutschen IT-Unternehmen dar.

In der Softwarebranche wird beträchtliche Innovation durch den Wettbewerb um schnelle Ausbreitung im Markt erzeugt. Zum Schutz des Vorsprungs dienen Urheberrecht, Knowhow und die natürliche Komplexität der Datenverarbeitungssysteme. Selbst innovative Großunternehmen wie Cisco⁷ und Airbus⁸ geben an, dass ihre Innovation von dieser Art des Wettbewerbs und nicht von den jährlichen ca 1000 Patentanmeldungen getrieben sei.

Eine im Auftrag der Europäischen Kommission von der Universität Sussex im Jahr 2001 durchgeführte Studie⁹ zeigt, dass KMUs nicht an formellen Schutzmechanismen interessiert sind. Auch die im Auftrag der Bundesregierung im Jahr 2001 durchgeführte Studie des Fraunhofer Institutes¹⁰ weist nach, dass die Mehrheit der betroffenen Firmen der Patentierung von Software skeptisch gegenübersteht. Drei europaweite Mittelstandsorganisationen (CEA-PME, ESBA, CEDI) haben sich zum Europäischen Aktionsbünd-

³siehe http://plone.ffii.org/Members/nlmarco/Umsatzsteuer_2001_WZdiv_it_grkl.xls

⁴siehe http://plone.ffii.org/Members/nlmarco/Arbeitsagentur_Betriebsgroessen_IT.xls

⁵S. z.B. die von MdEP Arlene McCarthy in ihrem Bericht an den Rechtsausschuss des Europäischen Parlamentes⁶ zitierte Angabe von 10%, die aus Nokias Patentabteilung stammen dürfte und in ähnlicher Form regelmäßig als Empfehlung von Großkonzern-Patentanwälten an KMU gegeben wird.

⁷<http://swpat.ffii.org/papiere/ftc02/cisco/ftc020228-cisco.en.html>

⁸<http://www.innovation2004.org/>

⁹<http://www.aerosme.com/download/softstudy.pdf>

¹⁰<http://swpat.ffii.org/papiere/bmwi-fhgmp01/bmwi-fhgmp01.de.html>

nis Mittelstand¹¹ gegen Softwarepatente zusammengeschlossen. Auch die DIHK, die Österreichische Wirtschaftskammer und zahlreiche Softwareunternehmerverbände haben sich immer wieder deutlich in der gleichen Richtung geäußert.

2 Kommentierte Verweise

- **Allianz von 2.000.000 KMU gegen Softwarepatente und EU-Richtlinie¹²**

Der Bundesverband der Mittelständischen Wirtschaft und ähnliche Verbände mehrerer Europäischer Länder haben gemeinsam im Rahmen ihres Dachverbandes CEAPME.org eine Presseerklärung herausgegeben, in der sie vor schädlichen Wirkungen von Softwarepatenten für Kleine und Mittlere Unternehmen (KMU) warnen und die Mitglieder des Europäischen Parlaments zur Ablehnung der geplanten Richtlinie in ihrer derzeitigen Form auffordern.

- **APOM 2004/04/21: Lettre au Premier Ministre sur le Brevet Logiciel¹³**

The French Association of Producers of Multimedia Works (Association des Producteurs d'Oeuvres Multimédia) condemns the Commission's and Council's approach to software patents and supports the amendments of the European Parliament.

- **Research on the Macroeconomic Effects of Patents¹⁴**

Seit Fritz Machlups Bericht an den US-Kongress von 1958 hat sich eine Reihe von Studien über die Wirkungen des Patentwesens auf verschiedene Bereiche der Volkswirtschaft angesammelt. Einige beschäftigen sich mit besonderen Typen von Innovation (sequentiell, in komplexen Systemen) oder mit besonderen Branchen (Halbleiter, Software, Genetik). Alle Studien weisen darauf hin, dass Patente zumindest an dem Ende der typologischen Skala, zu dem Software gehört, die Innovation eher hemmen als fördern. Einige regierungsgeförderte Studien aus dem Umfeld der Patentbewegung (Institute für Geistiges Eigentum etc) kombinieren negative Befunde über die volkswirtschaftlichen Wirkungen von Softwarepatenten mit der Forderung nach Legalisierung von Softwarepatenten.

¹¹<http://swpat.ffii.org/papiere/eubsa-swp0202/ceapme0309/ceapme0309.de.html>

¹²<http://swpat.ffii.org/papiere/eubsa-swp0202/ceapme0309/ceapme0309.de.html>

¹³<http://www.apom-france.org/phpnuke/modules.php?name=News&file=article&sid=21>

¹⁴<http://swpat.ffii.org/archiv/spiegel/wirkung/swpatsisku.de.html>